

### Relative und absolute

#### Armut

*Relative Armut – bezeichnet die Lebenslage von Bevölkerungsgruppen, die im Verhältnis zum allgemeinen Wohlstandsniveau am unteren Ende der Einkommens- und Wohlstandspyramide leben.*

*Absolute Armut – liegt vor, wenn Menschen nicht über die zur Existenzsicherung notwendigen Güter (Nahrung, Kleidung, Wohnung) verfügen und ein Überleben in Menschenwürde gefährdet ist.*

*Als „absolut arm“ gelten nach einem Maßstab der Weltbank Menschen, die über weniger als 1 Dollar Kaufkraft (PPP) pro Tag verfügen.*

*Nuscheler, S. 144*

#### Human Poverty Index

*1997 wurde von den Vereinten Nationen der „Human Poverty Index“ entwickelt. Er kombiniert den Anteil der Menschen mit einer Lebenserwartung unter 40 Jahren, die Analphabetenrate, den Zugang zu Gesundheitsdiensten und sauberem Trinkwasser sowie die Untergewichtigkeit bei Kindern unter 5 Jahren.*

#### Internet

*[www.gtz.de/de/themen/uebergreifende-themen/armut/5890.htm](http://www.gtz.de/de/themen/uebergreifende-themen/armut/5890.htm)*

## 3.4 Armut – ein globales Problem

### 1 Banalität von Zahlen

„Armut kann in Teilmengen zerlegt und durch Sozialindikatoren gemessen, aber in ihrer Hässlichkeit und Brutalität nur schwer erfasst werden ... Ab einer bestimmten Größenordnung übersteigen Zahlen unsere Vorstellungsgabe und werden banal. Ob nun 1,1 oder doch 1,3 Mrd. Menschen in ‚absoluter Armut‘ leben; ob jedes Jahr 3 Mio. oder ‚nur‘ 1,5 Mio. an Malaria sterben, wird zum ziemlich nichtssagenden Statistikproblem, obwohl es tatsächlich ein ‚massenmordendes‘ Problem ist. Es ist paradox: Je größer die Armut ist, desto mehr entrückt sie der Vorstellungsgabe von Wohlstandsbürgern. Es gibt nicht nur Definitionsprobleme, was Armut bedeutet, sondern auch statistische Probleme, ihre Ausmaße zu erfassen.“

*Franz Nuscheler: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Bonn: Dietz, 5. Aufl., 2004, S. 151*

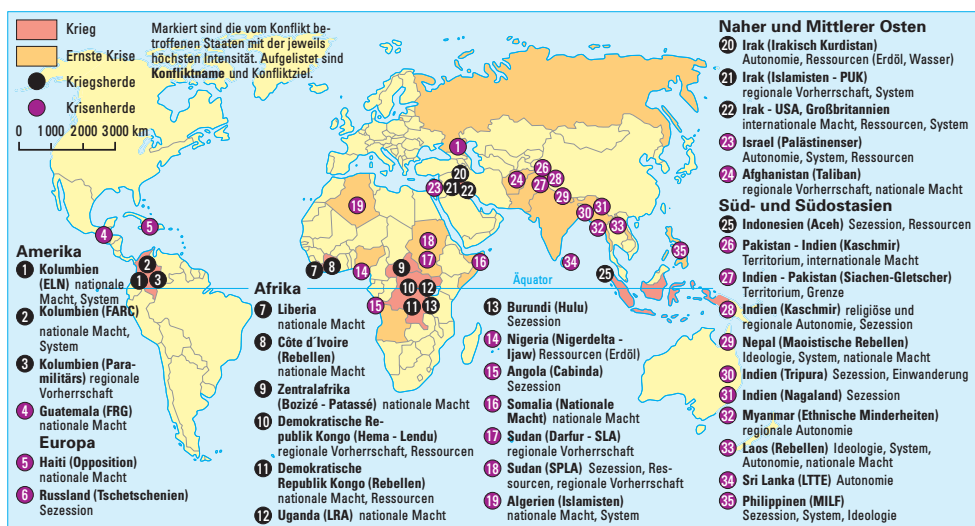
### Ursachen von Armut

Armut ist häufig mit ihren Auswirkungen in dem Sinne gekoppelt, dass die Entstehungsbedingungen gleichzeitig auch Folgen von Armut sein können. Das hohe Bevölkerungswachstum zum Beispiel ist in vielen Ländern der Dritten Welt auf das Bedürfnis der am Rande oder unterhalb der Existenzgrenze lebenden Menschen nach sozialer Absicherung durch mitarbeitende Kinder zurückzuführen, gleichzeitig verschärft es aber das Armutproblem. Zu unterscheiden sind endogene und exogene Ursachen, wobei neben dem Bevölkerungsproblem weitere wesentliche Ursachenkomplexe zu nennen sind:

- verheerende Epidemien und Seuchen wie zum Beispiel Aids, deren rasche Ausbreitung vor allem in Afrika sowohl Ursache als auch Folge von Armut ist,
- Bürgerkriege als Folge politischer Instabilität, großer gesellschaftlicher Unterschiede zwischen Arm und Reich oder ethnischer Konflikte,
- Naturkatastrophen und Umweltzerstörungen,
- ungerechte Bodenbesitzstrukturen mit zunehmender Konzentration von landwirt-

- schaftlichen Nutzflächen bei Agrobusiness-Betrieben und gleichzeitiger Boden- sowie Ressourcenarmut von Kleinbauern,
- Fehlen staatlicher Unterstützungsmaßnahmen für kleinbäuerliche Subsistenzbetriebe, Pächter oder Landlose,
- Versagen der staatlichen Versorgung in den Bereichen Gesundheit und Bildung,
- starre hierarchische Sozialordnungen (z.B. Feudalstrukturen im Agrarsektor Lateinamerikas),
- Ausschluss großer (ländlicher) Bevölkerungsgruppen von Modernisierungsmaßnahmen und politischer Mitbestimmung durch die einheimischen Eliten,
- zu geringe Arbeitsplatzangebote im sekundären Sektor und damit zu geringe Kaufkraft (Hunger in einer Region ist z.B. selten eine Folge zu geringer Nahrungsmittelproduktion, sondern eher das Resultat von Armut),
- Behinderung von Agrar- und Rohstoffexporten durch protektionistische Maßnahmen der großen Welthandelsmächte „im Norden“ (USA, EU) sowie zu niedrige und zudem stark schwankende Preise auf den Rohstoffmärkten; damit stark eingeschränkte Möglichkeiten für die Länder der Dritten Welt, Devisen für inländische Investitionen zu erwirtschaften,
- hohe Schuldendienstverpflichtungen (Zinsen, Tilgung) für viele Entwicklungsländer mit dem Zwang zu Haushaltseinsparungen häufig zu Lasten der ärmsten Bevölkerungsschichten,
- trotz Devisenknappheit und Schulden teilweise enorm hohe Rüstungsimporte, gefördert z.B. durch Kreditzusagen aus den Exportländern; dadurch Fehlen von Haushaltsmitteln für Entwicklungsinvestitionen und Sozialausgaben,
- unangepasste Hilfslieferungen (z.B. Nahrungsmittel, Gebrauchstextilien) oder Niedrigpreise für Agrarexporte aus Industrieländern; dadurch Gefährdung oder sogar Vernichtung einheimischer Produzenten,
- kaum Zugang der armen Bevölkerung zu (Kleinst-) Krediten, dadurch kaum Chancen für existenzverbessernde Investitionen.

3.4 Armut – ein globales Problem



**Gesamtsschulden im Verhältnis zum BIP**

Syrien	125%
Angola	147%
Laos	157%
Nicaragua	306%
Liberia	487%

„Ist es der Weltgemeinde zu verdenken, wenn sie Afrika allmählich als hoffnungslosen Fall abschreibt? Politisch in Aufruhr, geostrategisch bedeutungslos, weltwirtschaftlich marginal, das Schlusslicht der Globalisierung, von Kriegen, Gewaltexzessen, Hungersnöten und Naturkatastrophen geplagt, und zu allem Übel auch noch von einer Aids-Epidemie heimgesucht, deren Ausmaß unsere Vorstellungskraft sprengt (in einigen Ländern ist jeder vierte Erwerbstätige infiziert!). Kurzum: Die Befindlichkeit des Schwarzen Erdteils an der Schwelle zum 21. Jahrhundert ist so niederschmetternd wie nie zuvor.“

Die Zeit 21/2000

2 **Kriegschauplätze 2003**

Nach Heidelberg Institut für Friedens- und Konfliktforschung: Konfliktbarometer 2003, S. 4 (www.hiik.de)

**Kriege als Ursache von Armut.** Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden weltweit bereits wieder über 220 Kriege geführt. Die meisten davon fanden oder finden in Ländern der Dritten Welt statt, vor allem in Asien, Afrika, im Vorderen und Mittleren Orient. Die Mehrzahl dieser bewaffneten Konflikte waren Bürgerkriege. Mit der Entkolonialisierung waren Staaten entstanden, die häufig zu schwach sind, den sozialen Sprengstoff zu entschärfen, der sich innerhalb der Landesgrenzen aus hohem Bevölkerungswachstum, ethnischen und religiösen Spannungen, krassen gesellschaftlichen Unterschieden zwischen Arm und Reich, weltwirtschaftlichen Benachteiligungen sowie Gefährdungen der natürlichen Lebensgrundlagen ergibt. Dem staatlichen Machtapparat – häufig beherrscht von korrupten Eliten – gelingt es nicht, das staatliche Gewaltmonopol nachhaltig in allen Landesteilen durchzusetzen und Kernaufgaben wie die öffentliche Sicherheit oder die soziale Grundversorgung zu gewährleisten. Die Folgen sind immer wieder aufflackernde Hungerrevolten verarmter Bevölkerungsgruppen, eine generelle Neigung zur gewalttätigen Austragung gesellschaftlicher Konflikte und das Entstehen rivalisierender Banden unter der Führung lokaler oder regionaler „Warlords“. Opfer dieser Bürgerkriege ist zum überwiegenden Teil die Zi-

vilbevölkerung, die unter Raub, Plünderungen, Vergewaltigungen und Versklavung zu leiden hat. Besonders betroffen sind die Schwächsten und ohnehin Benachteiligten in diesen Gesellschaften, also Kinder, Frauen und Alte. Die Folgen sind Flüchtlingsströme, Elendslager, weitere Verarmung und Hunger.

1 a) Ordnen Sie die angegebenen Ursachenkomplexe in eine Tabelle (Ursachenraster) ein.

Endogen (intern, national)		Exogen (extern, international)	
physisch-geographische Faktoren (Naturraum)	sozio-ökonomische Faktoren (Kulturraum)	historisch-politische Faktoren (z.B. Kolonialismus)	Strukturen der Weltwirtschaft und des Welthandels

b) Zeigen Sie Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Kategorien auf.

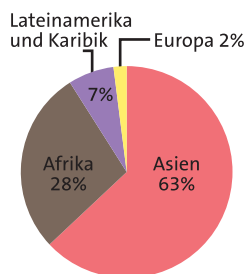
2 a) Erläutern Sie Ursachen für Kriege in Afrika.  
 b) Erörtern Sie Möglichkeiten der internationalen Einflussnahme.

### Sektorale Verteilung

#### arbeitender Kinder, 2002

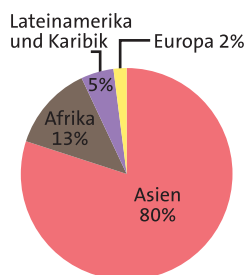
	in %
Land- und Forstwirtschaft	70,4
Verarbeitendes Gewerbe	8,3
Handel, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	8,3
Öffentlicher Dienst, soziale und persönliche Dienstleistungen	6,5
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	3,8
Baugewerbe	1,9
Bergbau, Gewinnung von Steinen, Erden	0,8

International Labour Organization: ILO-Nachrichten 2, 2002



#### Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser 2000 (insges. 1,1 Mrd.)

Nach WHO



#### Menschen ohne Zugang zu Sanitäreinrichtungen 2000 (insges. 2,4 Mrd.)

Nach WHO

## Armut und ihre Folgen

Genau so komplex wie das Ursachengefüge sind auch die Folgen von Armut. So zwingt der Überlebenskampf viele Kinder der Dritten Welt in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse. Die Arbeit der Kinder gefährdet aber Verdienstmöglichkeiten von Erwachsenen. Armut verhindert Ausbildung bzw. Qualifikation, verschärft somit die Diskriminierung und behindert gleichzeitig die gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Der Kampf um Nahrung führt häufig zu einer zerstörerischen Übernutzung natürlicher Ressourcen wie Vegetation und Böden. Die dadurch verursachten Umweltschäden wiederum entziehen der betroffenen Bevölkerung ihre Lebensgrundlagen. Armut führt zum Kampf um Ressourcen wie Wasser, Ackerland, Weidegründe oder Bodenschätze, es entstehen Konflikte und Kriege.

### 5 Kinderarbeit und Armut

„Krasse materielle Armut ist die Hauptursache dafür, dass Kinder ihre Familien unterstützen müssen, um den gemeinsamen Lebensunterhalt zu sichern. Allerdings ist die Annahme falsch, dass Kinderarbeit beendet wird, wenn in einer Region die Wirtschaft wächst: Manchmal steigt dann die Kinderarbeit sogar enorm an – ein typisches Phänomen zum Beispiel in der Textilindustrie. Die Nachfrage nach billigen Arbeitskräften wächst – und wenn das in einer Region passiert, in der es schlechte oder zu wenig Schulen gibt, schicken Familien Kinder in die Fabriken. Terre des hommes geht davon aus, dass Armut nicht allein Ursache von Kinderarbeit ist, sondern dass umgekehrt Kinderarbeit Armut verursacht: In vielen Regionen und Branchen sind Erwachsene arbeitslos, Kinder aber schufteten zu Hungerlöhnen. Zudem haben Kinder, die nie eine Schule besucht haben, keine Chance, je etwas anderes als Tagelöhner oder Hilfsarbeiter zu werden ...

Hinter dem Begriff der Armut verstecken sich politische und ökonomische Faktoren, die erst durch ihr Zusammenwirken den Teufelskreis von Kinderarbeit und Ausbeutung schaffen:

- Regierungen vernachlässigen Bildungssysteme. Es gibt viel zu wenig Schulen, die Lehrer sind schlecht ausgebildet, Schulgebühren

### 4 Erwerbstätige Kinder (5–14 Jahre) nach Regionen, 2002

Region	Anzahl in Mio.	Anteil an der globalen Gesamtzahl in %
Entwickelte (Industrie-) Wirtschaften	2,5	1
Transformationswirtschaften	2,4	1
Asien/Pazifik	127,3	61
Lateinamerika und Karibik	17,4	8
Afrika südlich der Sahara	48,0	23
Mittlerer Osten und Nordafrika	13,4	6
Insgesamt	211,0	–

International Labour Organization: ILO-Nachrichten 2, 2002

schließen Kinder aus armen Familien vom Schulbesuch aus ...

- Arbeitgeber stellen Kinder ein, weil sie dann noch niedrigere Löhne zahlen können ...
- Behörden und Polizei sind entweder schwach oder korrupt: Sie sehen weg und verfolgen Straftäter nicht, die Kinder verkaufen und ausbeuten.
- Diskriminierung: In fast allen Gesellschaften werden bestimmte Menschen als minderwertig angesehen: Mädchen, ethnische und religiöse Minderheiten oder Flüchtlinge sind daher für jede Form der Ausbeutung besonders gefährdet.
- Auf Grund von Krieg und Gewalt lösen sich Familien und Gemeinschaften auf. Gesellschaften verelenden und brutalisieren sich. Jegliche Infrastruktur wird zerstört (Schulen, Krankenhäuser) und selbst kleine Kinder werden verkauft, ausgebeutet und geschunden.
- Besonders im südlichen Afrika steigt die Zahl der Kinderarbeiter und der von Kindern geführten Haushalte auf Grund von AIDS – die Elterngeneration ist erkrankt oder gestorben. Die Kinder müssen allein den Lebensunterhalt für sich und ihre Geschwister verdienen, wenn Großeltern oder Verwandte sie nicht aufnehmen können.“

terre des hommes (Hrsg.): Kinderarbeit – kein Kinderspiel. Osnabrück 2003, S. 3

## Wege aus der Armut

### 5 Was muss sich verändern?

„Entwicklungspolitische Herausforderungen können sich nicht in einer Aufstockung der Entwicklungshaushalte erschöpfen. Entwicklungspolitik muss zur globalen Strukturpolitik weiterentwickelt werden, die sich an der Logik ‚gemeinsamer Interessen‘ und an der Schutzbedürftigkeit globaler öffentlicher Güter orientiert. Sie verlangt tiefgreifende strukturelle Veränderungen auf drei Ebenen, die sich wechselseitig bedingen:

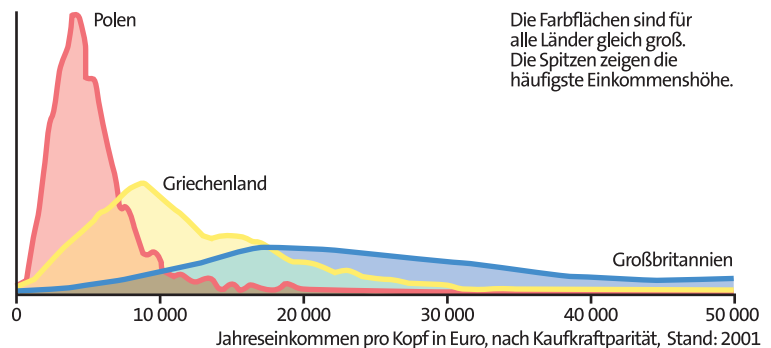
- zuvörderst sozio-ökonomische und politische Strukturreformen in den Entwicklungsländern im Osten und Süden, die sowohl Marktkräften Entfaltungschancen geben als auch mit good governance (Rechtsstaatlichkeit), Bekämpfung der Korruption und der Respektierung der grundlegenden Menschenrechte Wege für eine Demokratisierung autokratischer Regime öffnen;
- eine Veränderung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die auch den ‚Fußkranken der Weltwirtschaft‘ Chancen eröffnen, an den Wohlstandsgewinnen der **Globalisierung** teilzuhaben;
- Veränderungen in den Interessen-, Konsum- und Bewusstseinsstrukturen der reichen Länder, die mit ihrem verschwenderischen Lebensstil auch eine schwere Belastung für eine globale nachhaltige Entwicklung bilden.

Eine als globale Strukturpolitik verstandene Entwicklungspolitik kann keine dieser drei Handlungsebenen ausklammern. Eine vom Norden erzwungene Strukturanpassung im Süden bleibt ohne Strukturanpassung der von ihm dominierten Weltwirtschaft das Diktat einer reichen Weltminderheit zum eigenen Vorteil. Die OECD-Länder müssen sich auf Regeln einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft einlassen, die das sozialdarwinistische Recht der Stärkeren nicht dem Schutz der Schwächeren überordnen und die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit nicht kurzfristigen Profitinteressen opfern.“

Franz Nuscheler: Entwicklungspolitik. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2006, S. 609 ff (leicht verändert)



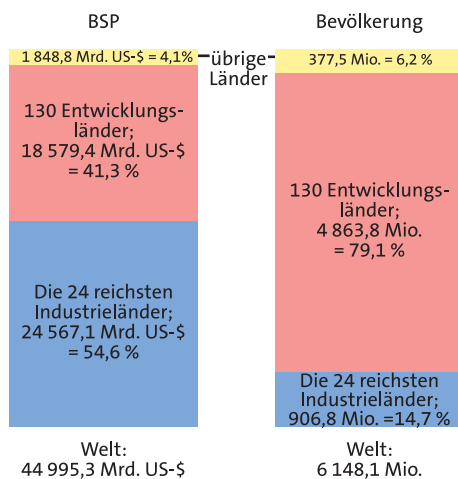
### 6 Entwicklungsvoraussetzungen und -ziele



### 7 Drei Profile zur Einkommensverteilung

Nach Atlas der Globalisierung, Le Monde diplomatique, Berlin: taz-Verlag 2006 S. 108

- 3 Stellen Sie Auswirkungen von Armut in einem Wirkungsschema dar.
- 4 Diskutieren Sie das Schema 6 zu den Entwicklungsvoraussetzungen und -zielen. Nutzen Sie dazu auch den Quellentext 5.
- 5 Erklären Sie die Aussage, dass „eine selbstbestimmte und nachhaltige Entwicklung durch externe Inputs von Geld und Expertise allenfalls gefördert, aber nicht herbeigeführt werden (kann)“.
- 6 Erläutern Sie die Einkommensverteilung für die drei Länder (Diagramm 7)?



② **Verteilung des Weltbruttosozialproduktes (BSP in KKS/PPP, s. Randspalte S. 37) und der Weltbevölkerung 2001 im Vergleich**

Nach UNDP: Bericht über die menschliche Entwicklung 2003; in Karl Engelhard: Welt im Wandel. Grevenbroich/Stuttgart: OMNIA 2004, S. 29